

## Von gelben Schlangen, die nicht grün werden wollen

Was macht eine Hochkultur aus? Zu allererst Menschen, die lesen und schreiben können. Häufig wird davon gesprochen, die Sprache beherrschen zu müssen. Nun, wer in den öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs ist und auf Kinder und Jugendliche trifft, dem kommen Zweifel. Der Umgang mit der Sprache im Land der Dichter und Denker, ist grausam wie nie zuvor. Längst sind auch Politiker keine Vorbilder mehr, wenn es um fehlerfreies Sprechen in zusammenhängenden Sätzen geht. In Zeiten von Kurznachrichtendiensten kann es der Sprache gar nicht mehr gelingen, ihre Schönheit zu entfalten.

Großes Lob an all jene, die sich frühzeitig darum kümmern, Kindern die Ausdrucksformen der Sprache zu vermitteln. Und so lange die Kleinen nicht selbst lesen können, ist das Vorlesen eine wunderbare Übergangsmöglichkeit, von der sich viele Kinder wünschen, dass sie nie enden möge. Über eine Studie der Stiftung Lesen berichten wir am Ende dieses Beitrages. Zuerst aber geht es um diese Damen und wenigen Herren.



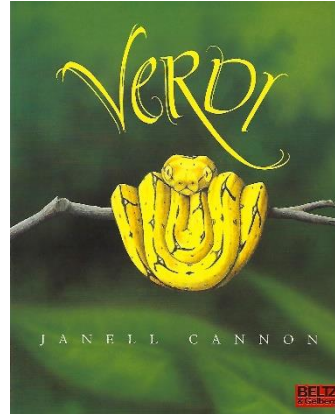
Es handelt sich um ehrenamtliche Vorleser/innen, die in 21 Kindertagesstätten des Eigenbetriebs Berlin Süd-West tätig sind. Seit 2007 organisiert der Kita-Träger den Einsatz der Lesepaten. Und einmal im Jahr wird ihnen im Rahmen einer kleinen vorweihnachtlichen Feier für ihren Einsatz gedankt.



Martina Castello, die Pädagogische Geschäftsleiterin des Kita-Eigenbetriebs Süd-West bedankt sich traditionell damit, dass sie den Lesepaten etwas vorliest. Vorgelesen zu bekommen, macht auch Erwachsenen Spaß. Ausgesucht

hatte sich Frau Castello in diesem Jahr ein reich bebildertes Buch über das Erwachsenwerden einer sehr sympathischen Pythonschlange.

„Aus Pythonschlangen-Kindern werden einmal große Pythons. Das muss auch Verdi miterleben, der zuerst noch gelb und stürmisch ist, dann aber genau so wird, wie er sich das niemals gewünscht hat: erwachsen – das bedeutet grün, faul und – langweilig.“ Natürlich handelt es sich hierbei um keine politische Aussage.



Das Buch bekamen übrigens die Lesepaten als Weihnachtsgeschenk überreicht. Die von Janell Cannon geschriebene Geschichte über Python Verdi ist im Beltz & Gelberg-Verlag erschienen und kostet 5,95 Euro. Ein Buch voller Lebensweisheiten, so auch der Schlusssatz: „Ich mag vielleicht groß und grün sein, aber ich

bin noch immer ich selbst!“ Und auch das ist keine politische Aussage.



Auch die Zielgruppe, also die Kinder aus der Kita Mittelstraße in Steglitz, bedankten sich bei den Vorleser/innen, allerdings musikalisch und mit selbst gebackenen Keksen. Die Kinder kamen gut vorbereitet zu der kleinen Feier, textsicher und mit Fotografier Erlaubnis der Eltern.



Die Kinder mussten auch nicht mit leeren Händen zurück in ihre Kita gehen. Martina Castello und die Regionalleiterin Henriette Harms, die die Feier ausgerichtet

hatte, bedankten sich mit einem großen Überraschungspaket bei den Kindern.

Kommen wir noch einmal auf das Thema Lesen zu sprechen. Die erwähnte Studie kommt zu einem Ergebnis, das es zu verbessern gilt: „Die Mehrheit der Eltern fängt zu spät mit dem Vorlesen an.“

Weiter heißt es in einer Zusammenfassung: 55 Prozent aller Eltern lesen ihren Kindern in den ersten zwölf Monaten nicht regelmäßig vor. In 28 Prozent der Familien ist das sogar innerhalb der ersten drei Jahre nicht der Fall. Das sind die zentralen Ergebnisse der Vorlesestudie 2017 von Stiftung Lesen, DIE ZEIT und Deutsche Bahn Stiftung, die erstmals repräsentative Daten zum Vorlesen im Alter von drei Monaten bis drei Jahren erhoben hat.

Die Studie zeigt aber auch, dass den befragten Eltern eine gute, vielseitige Bildung ihrer Kinder besonders wichtig ist. Diese wird am häufigsten als Erziehungsziel genannt (86 Prozent), noch vor gutem Benehmen und Umgang mit Geld (83 und 79 Prozent). Gute Lesefähigkeiten sind 71 Prozent der Eltern besonders wichtig, fast ebenso vielen wie eine gesunde Lebensweise (72 Prozent). Und: 91 Prozent der befragten Eltern schreiben dem Vorlesen einen großen bzw. sehr großen Einfluss auf die Entwicklung der Kinder zu.

Ein gutes Drittel der Eltern weiß jedoch nicht genau, wann der richtige Zeitpunkt ist, um mit dem Vorlesen anzufangen. Fast ebenso viele sehen die ausreichende Konzentrationsfähigkeit ihres Kindes als entscheidende Voraussetzung dafür an. Einem Viertel der Eltern, die ihrem Kind bereits im ersten Lebensjahr vorlesen, fällt es schwer, die richtige Buchauswahl zu treffen.

Die Stiftung Lesen empfiehlt Eltern, so früh wie möglich mit dem gemeinsamen Betrachten und Vorlesen von Büchern zu beginnen. Studien zur Wirksamkeit des Vorlesens zufolge sollte es bereits im ersten Lebensjahr des Kindes zu einem festen Bestandteil des Tagesablaufs werden.

„Viele Eltern knüpfen das Vorlesen an bestimmte Fähigkeiten der Kinder – dabei stärkt das Vorlesen genau diese Fähigkeiten“, so die Studienleiterin Dr. Simone Ehmgig. „Weder muss sich ein Kind bereits länger konzentrieren noch gar sprechen können, damit es vom Vorlesen profitiert.“ „Mit dem Vorlesen können Eltern nicht früh genug anfangen. Ohne Lesekompetenz kein Erfolg in der Schule und im Job. Besonders junge Familien sollten daran Spaß haben und die Lesefreude früh an ihre Kinder weitergeben“, so Antje Neubauer, die das Fachkuratorium Bildung der Deutsche Bahn Stiftung leitet.

„Viele Eltern warten länger als nötig mit dem Vorlesen – und hören auch zu früh wieder damit auf. Gerade in den ersten beiden Schuljahren brauchen

Kinder die Unterstützung ihrer Eltern, um Freude am Selberlesen zu entwickeln“, ergänzte Dr. Rainer Esser, Geschäftsführer ZEIT Verlagsgruppe. „Beim Vorlesen senden Eltern das Signal: Lesen ist Teil unseres Lebens.“

<https://www.stiftunglesen.de/forschung/forschungsprojekte/vorlesestudie>



Das Lesepaten-Projekt wird vom Bürgernetzwerk Bildung im Verein Berliner Kaufleute und Industrieller (VBKI) getragen. Mehr als 2.000 ehrenamtliche Lese- und Lernpaten werden von dem Netzwerk an Schulen und Kindertagesstätten vermittelt. Gegründet wurde Berlins größtes Projekt dieser Art im Jahr 2005 von der ehemaligen Berliner Schulsenatorin Sybille Volkholz. Ziel des Projektes ist es, das bürgerschaftliche Engagement in Berlin zu stärken und direkt zu helfen.

Zum zehnjährigen Bestehen des Projektes sagte Berlins Regierender Bürgermeister Michael Müller im Rahmen einer Feierstunde im Berliner Rathaus: „Für den Bildungserfolg ist es wichtig, dass Kinder schon früh Lust aufs Lesen und so Zugang zu Wissen, Bildung und Welterfahrung bekommen. Dazu leisten die Lesepaten des VBKI-Bürgernetzwerks Bildung einen großen Beitrag.“

Mit rund 2,5 Millionen zusätzlichen Förderstunden seit 2005 haben die Lesepaten des Bürgernetzwerks Bildung im VBKI erheblich dazu beigetragen, bei Berliner Kindern und Jugendlichen Freude am Lesen zu wecken – und sie so in einer Lebenskompetenz zu stärken.

VBKI-Präsident Markus Voigt sagte: „Wir wissen mittlerweile, welche enorme Bereicherung eine funktionierende Zivilgesellschaft auch und gerade im Bildungsbereich sein kann. Diese Erkenntnis ist auch ein Verdienst des Bürgernetzwerks Bildung.“ Er sprach allen Beteiligten – insbesondere den Lesepaten und der Gründerin des Netzwerks, Sybille Volkholz, seinen großen Dank aus.

Wie man Lesepate werden kann, unter:

<https://www.vbki.de/der-verein/buergernetzwerk-bildung>

*Zusammenstellung: Ed Koch – Fotos: Lothar Duclos*